

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

13.8.1891 (No. 220)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 13. August.

N^o 220.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Betzeitung oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 12. August.

Der Bruder des Czaren hat keine Neigung gehabt, bei seiner lediglich zu Erholungszwecken über Paris nach Vichy unternommenen Reise der Gegenstand politischer Demonstrationen zu werden. Das erscheint sehr begreiflich, wenn man näher zusieht, welche Leute an der Spitze der Agitation für solche Kundgebungen stehen. Die besonnenen Leute in Frankreich sagen sich, daß die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland durch aufdringliche Kundgebungen nur kompromittirt werden können, und ernsthaftige Pariser Blätter, vor allem der „Temps“, haben dafür gesorgt, diese Anschauung zu verbreiten. Großfürst Alexis traf gestern früh, einen Tag später, als er erwartet worden war, in Paris ein; auf seinen Wunsch war kein Mitglied der russischen Botschaft am Bahnhof erschienen und der hohe Reisende fuhr im geschlossenen Wagen nach dem Hotel. Bei seinen Ausgängen suchte der Großfürst gleichfalls die öffentliche Aufmerksamkeit zu vermeiden und er hat dem Vernehmen nach gewünscht, daß die Pariser Presse von seinem bis zum Donnerstag geplanten Aufenthalt möglichst wenig Notiz nehme. Wie der ihm zugeordnete demonstrative Empfang in der Hauptstadt, so fallen nun auch die Empfangsfeierlichkeiten in Vichy fort. Der Bürgermeister von Vichy hatte die Bevölkerung aufgefordert, durch einen möglichst großartigen Empfang des Großfürsten einen glänzenden Beweis für die Sympathien, die Frankreich und Rußland verbinden, zu geben. Die Gemeinde hatte den General Bouffenois in Clermont-Ferrand ersucht, ein Bataillon Soldaten für den Empfang des Prinzen nach Vichy zu schicken, und die Vereine von Clermont-Ferrand sagten ihre Mitwirkung bei den Festen in Vichy zu. Der Präfekt des Departements Allier theilte aber dem Gemeinderath gestern mit, er habe vom Minister des Innern ein Telegramm erhalten, welches den Wunsch ausdrückt, daß Kundgebungen zu Ehren des Großfürsten unterbleiben möchten. Infolge dessen sah der Gemeinderath sich genöthigt, die Vorbereitungen für einen festlichen Empfang des Großfürsten einzustellen. Dem Wolffschen Bureau geht aus Paris der telegraphische Auszug aus einem Artikel des „Figaro“ zu, in welchem das genannte Blatt über eine Unterredung mit Mitgliedern der russischen Botschaft berichtet. Darnach wäre dem Gewährsmann des „Figaro“ auf der russischen Botschaft gesagt worden, der Chauvinismus der Franzosen bilde eine Gefahr und führe trügerische Abenteuer herbei. Die übermäßigen, endlosen, aufdringlichen Manifestationen in Frankreich müßten Rußland erschrecken und allmählich eine Abkühlung herbeiführen. Man sei in Paris geneigt, die Kronstadter Ereignisse zu entstellen und zu übertreiben. Die immerhin große Bedeutung dieser Ereignisse bestehe darin, daß der Czar aus seiner abwartenden Haltung gegenüber dem Dreibund herausgetreten sei, aber man dürfe diesem Hervortreten nicht den geringsten aggressiven Charakter unterstellen. Sollte Frankreich jemals so

unflug sein, zu versuchen, eine französisch-russische Defensivallianz in eine Offensive umzuwandeln, dann wäre Alles, was es bisher von Rußland erreichte, für immer unwiederbringlich verloren. Diese Aeußerungen russischer Botschaftsmitglieder sind, vorausgesetzt, daß der Mitarbeiter des „Figaro“ sie überhaupt richtig wiedergegeben hat, privater Natur und deshalb wird man ihren Einzelheiten keinen autoritativen Charakter beimessen dürfen; sie bestätigen aber in jedem Falle, daß man, wie an leitender Stelle in Paris selbst so auch an maßgebenden Orten in Rußland nichts weniger als sympathisch von den chauvinistischen Kundgebungen berührt worden ist, die Rußland als den Verbündeten Frankreichs darstellten.

Der jugendliche König von Serbien ist gestern Nachmittag in Jschl eingetroffen und vom Kaiser Franz Josef begrüßt worden. Seine Begegnung mit dem Kaiser von Oesterreich gibt dem Wiener „Fremdenblatt“ Veranlassung, die politische Situation zwischen Oesterreich-Ungarn und dem serbischen Nachbarstaate zu kennzeichnen und die Wirkungen zu untersuchen, welche die Zusammenkunft der beiden Monarchen, sowie der mündliche Gedankengang zwischen dem Grafen Kalnoth und den leitenden serbischen Staatsmännern für das Verhältnis der beiden Staaten zu einander mit sich bringen kann. In dem bemerkenswerthen Artikel heißt es: „Diese mächtige Monarchie (Oesterreich-Ungarn) wünscht mit jedem ihrer Nachbarn in Freundschaft zu leben und fühlt sich ganz im Einklange mit der civilisatorischen Auffassung, daß das Wohlergehen eines jeden Staates dem wahren Wohlergehen aller andern zugute kommt, daß es daher in ihrem eigenen Interesse liegt, wenn die sie umgebenden Völker an Bildung, Gesittung und Wohlstand fortschreiten. So ist hier auch Niemand, der dem Königreich Serbien gegenüber einen andern Wunsch empfindet als den, daß es immer mehr in den Kreis der europäischen Kultur eintrete, seine natürlichen Hilfsquellen immer besser ausnütze und daß seine inneren politischen Zustände sich immer gedehlicher gestalten. In dieser letzteren Beziehung nun steht es freilich, nach dem Urtheile serbischer Politiker selbst, nicht so, wie es stehen sollte, wenn die Vorbedingungen kultureller Entwicklung erfüllt werden sollen. Wir, die wir unmittelbare Nachbarn Serbiens sind und seine Verhältnisse doch so aus der Nähe sehen, wie es in Bezug auf die Verhältnisse eines fremden Landes überhaupt möglich ist, sind vielleicht besser in der Lage, eine der Wahrheit entsprechende Auffassung des Sachverhaltes zu gewinnen, als die Petersburger Kreise, die die Dinge nicht so realistisch vor sich haben und sie in weiter Entfernung, auf Grund von Schilderungen, die nicht immer objektiv und verlässlich sind, in mehr idealisirten Formen erblicken. Je genauer aber das Bild ist, desto weniger erfreulich ist es leider, und uns hier drängen sich starke Zweifel auf, ob das politische Leben Serbiens sich in einer Richtung bewegt, die dem Wohle des Landes entspricht. Wir sind um so mehr gehalten, die Vorgänge in Serbien mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, als die heutigen Parteifreitheiten, die dort namentlich seit dem Vorkommen der radikalen Partei Platz gegriffen haben, zu leiden-

schaftlichen Ausfällen gegen Oesterreich-Ungarn führen, welche entweder als Mittel im Kampfe dienen oder bestimmt sind, den Sturm desselben zu übertäuben. Wir sind Zeugen von Kundgebungen der öffentlichen Meinung, die auf ein freundschaftliches Verhältnis mit der Zeit geradezu störend wirken müssen, und da Serbien in volkswirtschaftlicher Beziehung fast ausschließlich auf den Verkehr mit unserer Monarchie angewiesen ist, so kann ein solches Treiben dem Lande unmöglich zum Vortheile gereichen. Wir sind indeß überzeugt, daß dies auch der Einsicht derjenigen Personen nicht entgangen sein kann, welche gegenwärtig die Geschicke Serbiens zu leiten haben, und daß sie von dem Bestreben erfüllt sind, dem jungen Könige, wenn er einst selbst die Last der obersten Regierungsthätigkeit auf sich nimmt, ein konsolidirtes Staatsleben zu übergeben, dessen innere Wirren nicht derart stark sind, um eine geregelte Führung unmöglich zu machen und die Stöße des Parteilebens auf das Verhalten gegenüber dem Nachbarreiche fortzupflanzen. An König Alexander ist schon frühzeitig der Ernst des Lebens herangetreten, und es wird nicht mehr lange dauern, bis er auch der That nach wird König sein müssen. Wir wünschen und hoffen, daß die Aufgabe, die er dann aus den Händen der Regenten entnimmt, keine allzu schwierige sei, und wir glauben, er wird von seinen Besuchern in Peterhof und Jschl mit dem beruhigenden Bewußtsein heimkehren, daß, wenn er in sein hohes Amt eintritt, die Sympathien der beiden Höfe ihm stützend zur Seite stehen. Dies wird für ihn das gewiß nicht zu unterschätzende politische Ergebnis seiner unpolitischen Reise sein.“ Nachdem der König von Serbien bereits den Besuch beim Kaiser Franz Josef auf den Besuch am russischen Hofe hat folgen lassen, kommt eine Petersburger Zuschrift an die „Politische Korrespondenz“, die hier als Seitenstück zu den oben angeführten Aeußerungen des Wiener „Fremdenblattes“ gleichfalls Platz finden mag. Man schreibt der „P. C.“ aus Petersburg: „Die Aufnahme, welche dem jungen Könige Alexander von Serbien in Rußland bereitet wurde, steht in vollem Einklange mit der politischen Haltung, welche das Petersburger Kabinet seit mehreren Jahren Serbien gegenüber beobachtet und die bekanntlich darauf gerichtet ist, durch Theilnahme an den Schicksalen des Königreichs die Sympathien des letzteren zu erwerben, dabei aber dieses Interesse nicht die Formen einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Serbiens annehmen zu lassen, ein Mißgriff, den die russische Politik bedauerlicherweise früher in Bulgarien begangen hat. . . . In einem Punkte muß der Auffassung mancher russischen Blätter entgegengetreten werden: in der Frage, betreffend eine Zusammenkunft des Königs mit seiner Mutter auf russischem Boden. Die slavophilen Organe sprechen nämlich ihr Bedauern darüber aus, daß eine derartige Begegnung, welche angeblich allgemein erwartet worden war, nicht stattgefunden hat. Die Aktionen und Forderungen der Slavophilen werden eben zumeist von den Einflüsterungen der Leidenschaft und von Gefühlseligkeit, statt von den Geboten der politischen Logik und des politischen Opportunismus geleitet. Wenn die rus-

7. Ebbe und Fluth. Nachdruck verboten.

Von F. Meißner. (Fortsetzung.)

„Ist es in ihrem rosafarbenen Hauskleidchen am Kamin. Jordie setzte sich dicht neben sie und begann: „Ich habe niemals eine braver Bootsfahrt gesehen, als die von heute Abend. Wie elegant unser Lucian die „Möwe“ auf den Sand feste!“
„D, ich habe in dem Augenblick gar nicht besehen können“, antwortete Ilse.
„Und warum nicht?“ fragte Jordie, indem er seine Hand auf die ihre legte und ihr in das Gesicht sah.
In diesem Augenblick erschien Lucian in der Thüre; sein Blick fiel auf die Beiden, und ein dunkler drohendes Feuer loderte in seinem dunkeln Auge. „Jetzt ist Dir wärmer als vorher, Ilse, wie ich sehe“, sagte er, indem er die Thüre hinter sich schloß.
„Ja!“ war die kurze Antwort.
Der Doktor sah sie an. Er sah, daß bei einem einzigen weiteren Worte unfehlbar ein Strom von Thränen aus ihren Augen brechen würde. Lucian warf noch einen Blick auf sie; dann holte er einen Kasten herbei und begann seinem Gaste eine Menge von Muscheln und andern Seltenheiten vorzulegen und zu erklären, die er von den Südfreiseeln mitgebracht hatte. Hierbei schien er sich ebenso zu vertiefen, wie der aufmerksam lauschende und bewundernde Doktor, der, als er zum Abendbrot gerufen wurde, erst noch die ganze Reise von Otagai nach Ellergund zurückzulegen hatte, wie er sagte.
„Nun, Doktor“, sagte Frau Hammer, als alle um den Tisch saßen, „ich habe noch gar keine Zeit gehabt, um mich nach Ihrer Bootsfahrt zu erkundigen.“
„Drüben auf der andern Seite“, warf Jordie ein, „wird wohl jetzt Jemand ängstlich im Zimmer auf und ab laufen und jede halbe Minute zum Fenster hinausblicken; wir sind besser daran, wir haben den Herrn Doktor warm in unserer Mitte.“
„Meine Frau ist ein starker Charakter“, antwortete der Doktor. „Was aber die Bootsfahrt anlangt, so werde ich mich stets derselben gern erinnern. Aber ich bin es doch wohl meinen Nerven

schuldig, daß ich morgen zu Wagen um die Bucht herum nach Hause fahre.“
„So lange Lucian am Ruder sitzt, habe ich keine Furcht“, sagte die Witwe.
„Ja“, erwiderte der Doktor, ich kann es wohl sagen, so oft ich seinen Kopf sich scharf von dem schneeweißen, phosphorisch leuchtenden Bogenschwamm abheben sah, war mir's, als sei ein junger Meeresgott emporgestiegen, um mich sicher an's Land zu bringen.“
„Du, Vandenveen, hörst Du es wohl?“ fragte Jordie.
„Halt Dich lieber an die Sandpfeifer“, antwortete Lucian, „sonst bleibt nichts mehr für Dich übrig; ich habe heute einen Hunger wie ein Hai.“
„Nun, nun, Lucian, jedem das Seine.“
„Du kommst etwas spät zu dieser Einsicht“, Jordie,“ sagte Lucian mit selbstamer Betonung und düster aufleuchtendem Blick. Jordie starrte ihn einen Augenblick erschaut an, und der Doktor kam innerlich zu der Ueberzeugung, daß Lucian für einen so hungrigen Menschen eigentlich herzlich wenig esse.
„Ohne Jordie's Feuer aber wäre Dir die Bandung kaum so gut geglückt, Lucian“, bemerkte die Mutter.
„Haha“, lachte Jordie, „so ist's recht; man muß selbst dem Teufel Gerechtigkeit widerfahren lassen!“
Er wußte sehr wohl, daß Frau Hammer ihn haßte, und kannte auch den Grund hieron.
„Ja, das muß wahr sein“, sagte Ilse, „Jordie schleppte die Planken und Rundhölzer herbei, als seien's nur Splittler. Ich glaube, er hat ein ganzes Brack verbrannt.“
„Der alte Kauf der Welt“, philosophirte der Doktor. „Die brennenden Trümmer von anderer Leute Glück zeigen uns, die wir im Dunkeln tapfen, den rechten Weg.“
„Sahst Du ihn nicht, Lucian“, fuhr Ilse fort, „wie er inmitten der ängstlichen Leute am Strande stand, wie ein Fels in der Brandung? Wie er die Jammerrunden beruhigte, ihre Boote für sie entdeckte, und dabei noch dafür sorgte, daß die Weiber nicht in's Feuer liefen?“
„Nein, ich sah nur Dich“, antwortete Lucian.

„Und wie sah ich aus?“ fragte sie.
„Wie ein Glühwürmchen“, antwortete er lächelnd. Und später, als der Doktor den jungen Mann näher kennen gelernt hatte, pflegte das Lächeln desselben ihn stets an den goldigen, warmen Verbisfommenschein zu erinnern.
„Nun, ganz so klein bin ich doch wohl nicht“, schmolte Ilse.
„Nein, aber eben groß genug, um eines Mannes Herz auszufüllen“, sagte Jordie und begann gleich darauf mit großer Geschicklichkeit aus dem zur Hand stehenden Arbeitskörbchen der Witwe Schereen, Federmesser, Nadelbüchsen und Fingerhüte zu verschlingen, um diese Dinge sodann zur allgemeinen Ueberwachung aus Lucians Aermel wieder zu Tage zu fördern.
„Frau Hammer“, fuhr er fort, nachdem er dieser Spielereien müde geworden, „in der nächsten Woche bringe ich meine Mutter hierher nach Ellergund; wollen Sie dieselbe ab und zu freundlich willkommen heißen?“
„Deine Mutter?“ fragte die Witwe erstaunt. „Meiner Frau, ich kann mir gar nicht denken, daß Du eine Mutter hast.“
„Dies ist nun aber zufällig der Fall“, entgegnete Jordie, mit der Schere schnippend. „Vielleicht erscheine ich Ihnen nun weniger reptilienhaft.“
„Dui, wie nachselig, Jordie!“
„Ein Dorn im Auge, he?“ fragte der Schelm mit lauerndem Blick.
„Dann wird Ellergund also auch Deine Heimath?“ rief Ilse.
„Das kommt darauf an“, entgegnete er; „möchtest Du es, Ilse?“
„D, wie gern!“
„Aber Ilse?“ schalt die Mutter zornig.
„Ich bin dann wenigstens in Lucians Nähe“, begann Jordie wieder, „der sich doch auch hier niederlassen wird, wenn er ein paar Reisen als Kapitän gemacht hat. Vielleicht trete ich dann in seine Schuhe. Auf alle Fälle möchte ich den alten Jungen doch alle Jahre einmal sehen.“ — hier warf er einen zärtlichen Blick auf seinen Freund — „und sollte es nicht gar angenehm sein, wenn auch Du, Ilse, die Mutter und mich ab und zu besuchen kämest?“
(Fortsetzung folgt.)

fische Regierung eine Begegnung des Königs Alexander mit seiner Mutter begünstigt hätte, so würde die letztere sicherlich nicht unterlassen haben, die Ausbeutung dieser Thatsache in politischer Richtung zu versuchen; man hätte somit, im Hinblick auf die Ausweisung der Mutter des Königs Alexander aus Serbien, in Belgrad den Eindruck gewinnen können, als ob die russische Regierung dieselbe unter ihre Fittige nehmen wollte. Dadurch hätte die russische Regierung den Schein einer Einmischung in innere Angelegenheiten Serbiens auf sich geladen, also einer Haltung, welche man in Petersburg, wie zuvor betont, auf's sorgsamste zu vermeiden beflissen ist."

Für die Invaliditäts- und Altersversicherung ist mit Genehmigung des Reichsversicherungsamtes bestimmt worden, daß bei Verheirathung versicherter Personen weiblichen Geschlechts auf deren Quittungskarte der bisherige Name mit dem Zusatz: jetzt verheirathete u. zu verstehen, eine Einziehung und Erneuerung der Karte dagegen nicht nöthig ist.

Deutschland.

Berlin, 11. Aug. Die Nachricht französischer Blätter, Professor v. Bergmann sei zu Seiner Majestät dem Kaiser nach Kiel berufen, wird heute von der „Nationalzeitung“ für durchaus unbegründet erklärt. Diese Meldung war im Zusammenhang mit den übertriebenen Berichten französischer Zeitungen über das Befinden des erlauchten Monarchen gebracht worden. In Wahrheit ist das Befinden Seiner Majestät des Kaisers, wie auch aus der schon telegraphisch übermittelten Mittheilung der „Kieler Zeitung“ hervorgeht, ein vollkommen befriedigendes. Zur Erläuterung der Art der Verletzung, welche sich der Kaiser zugezogen, bemerkt die „Nationalzeitung“, daß die vorhandene Verrenkung der Kniegelenke dadurch zu Stande kam, daß bei dem Ausgleiten auf dem durch Regen schlüpfrig gewordenen Deck wahrscheinlich die Gelenkkapsel und einige Gelenkbänder des Kniegelenks zerrissen und die Kniegelenke aus ihrer normalen Stellung seitlich verdrängt wurde. An sich sind solche Verletzungen unbedenklich, und ernstere Komplikationen sind im Verlauf des Heilungsprozesses nicht zu befürchten. Das einzig Unangenehme ist dabei, daß, so lange der Riß in der Gelenkkapsel noch offen ist, die Kniegelenke immer wieder die Neigung hat, sich zu verschieben und aus dem Riß der Gelenkkapsel herauszutreten, sobald der Patient Bewegungen in dem verletzten Knie macht. Da hierdurch die Heilung verzögert werden würde, muß die Kniegelenke durch geeignete Mittel an ihrer normalen Stelle festgehalten werden, bis der Kapselriß zugeheilt ist. Dies geschieht entweder durch einen Gipsverband oder, wie es beim Kaiser nach den vorliegenden Mittheilungen erfolgte, durch geeignete Bindeneinwicklung und eine besondere Schutzvorrichtung, die das Verschieben der Kniegelenke verhindert. Dieser Verband hat sich, wie schon telegraphisch berichtet, so gut bewährt, daß der Kaiser sogar die Schiffstreppe ohne fremde Unterstützung hinabsteigen kann.

Seine königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen ist von Kiel aus gestern Abend zum Besuch der Königin nach England abgereist.

Der „Reichsanzeiger“ meldet aus Altenburg, daß der Wirkliche Geheime Rath und Staatsminister von Leipzig, welcher bereits seit Mitte Juli ds. Js. aus Gesundheitsrücksichten dienstlich beurlaubt war, auf sein Aufsuchen zur Disposition gestellt worden ist.

Morgen befehlt der Stadtkommandant von Breslau, Generalleutnant Wilhelm v. Grote, den 50. Jahrestag seines Eintritts in die Armee. Wilhelm Heinrich Adolph von Grote ist am 16. Januar 1824 zu Koblenz als Sohn des 1841 dort verstorbenen Majors a. D. v. Grote geboren. Durch Allerhöchste Kabinettsordere vom 19. Februar 1885 wurde er zum Kommandanten von Breslau ernannt, in welcher Stellung er 1888 den Charakter als Generalleutnant erhielt.

Das amtliche Resultat der am 7. d. M. im 1. Wahlkreis Tilsit-Niederung stattgehabten Erbschaftswahl zum Reichstag ist folgendes: Abgegeben wurden insgesamt 19 465 Stimmen. Von denselben erhielt Hans v. Reibnitz (Heinrichau in Westpreußen), Majoratsbesitzer (freisinnig), 10 894 Stimmen und Weiß, Gutsbesitzer in Perwalltischen (freikonservativ), 8 571 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Kreuzerfregatte „Leipzig“, S. M. Kreuzerkorvetten „Sofie“ und „Alexandrine“, ist am 8. August in Coquimbo eingetroffen.

Ueber den Stand der Verhandlungen mit der Schweiz, die Vereinbarung eines Handelsvertrags betr., liegt folgende telegraphische Nachricht aus Wien vor: „Im Ministerium des Aeußern fand heute eine Konferenz mit den Schweizer Delegirten statt, in welcher der „Presse“ zufolge ein Protokoll über die Punkte, in denen eine Einigung erzielt und über die, in Bezug auf welche noch Differenzen schweben, aufgesetzt wurde; dieses Protokoll wird morgen unterzeichnet werden und dann sollen die Verhandlungen mit der Schweiz unterbrochen werden, um eventuell nach den Verhandlungen mit Italien wieder aufgenommen zu werden.“

Nach einer Drahtmeldung aus Peking erließ der Kaiser von China von neuem ein Dekret bezüglich der jüngsten Unruhen, in welchem er unter dem Ausdruck der Ueberraschung über den gleichzeitigen Ausbruch der Unordnungen an verschiedenen Orten den Befehl an die Gouverneure ertheilt, die Räubersführer ausfindig zu machen und hingerichten zu lassen, sowie die Missionäre nach Kräften zu schützen, da die Evangeliumslehre vertragsmäßig erlaubt sei.

Straßburg, 12. Aug. Die von der „Agence Havas“ unterm 7. August gebrachte Nachricht von der Aus-

weisung fünf französischer Schulschwestern ist falsch. Der Sachverhalt ist nach der amtlichen Korrespondenz folgender: An der Domschule St. Arnulf zu Metz befanden sich seit längerer Zeit fünf französische, der „Congrégation de la Sainte-Enfance“ zu Nancy angehörende Schwestern, welche den Haushalt des Internats besorgten. Der Vorstand der Schule beantragte im vorigen Jahre den Ersatz der französischen Schwestern durch einheimische und es wurden Straßburger St. Vincenz-Schwestern gewonnen, welche gegenwärtig die nach Nancy zurückkehrenden französischen Schwestern ablösen. Von einer Ausweisung ist bei dieser ganzen Angelegenheit keine Rede.

Oesterreich-Ungara.

Wien, 11. Aug. Der König von Serbien ist heute mit seinem Gefolge und dem Personal der hiesigen serbischen Gesandtschaft nach Jschl abgereist. Dort wird der König bis zur Nacht von Mittwoch zu Donnerstag, beim Kaiser Franz Josef verweilen und sodann nach München fahren, wo er mit seinem Vater, dem König Milan, zusammentrifft. Von München aus reisen König Milan und sein Sohn gemeinsam nach Paris, da diese Fahrt aber völlig unpolitisch Natur ist, so verabschieden sich das serbische Regenschaftsmitglied Mitsich und der Ministerpräsident Pašitsich, die jetzt mit dem König Alexander reisen, in Jschl von demselben, um nach Belgrad zurückzukehren. — In den militärischen Kreisen Oesterreich-Ungarns sieht man mit der gespanntesten Erwartung den diesjährigen großen Manövern entgegen, welche siebzigttausend Mann unter den Augen zweier Kaiser, eines Königs und anderer Fürstlichkeiten vereinigen werden. Trotz dieser anscheinend sehr großen Truppenzahl steht das Truppenangebot bei den österreichisch-ungarischen Schlusmandövern noch immer beträchtlich hinter demjenigen zurück, das Frankreich und Rußland bei diesen Gelegenheiten entsenden; werden doch in den französischen Oesterreich-Departements bei den bevorstehenden Manövern nicht weniger als 120 000 Mann zusammengezogen. Da die Anwesenheit des Kaisers Franz Josef, des Kaisers Wilhelm, des Königs Albert von Sachsen, sowie zahlreicher Fürstlichkeiten wahrscheinlich zu einem großen Andrang des Publikums nach dem Manöverterrain führen würde, wobei nicht nur die freie Bewegung der Truppen gehindert, sondern auch die Gefahr von Unglücksfällen für das Publikum bestehen würde, so ergibt schon jetzt von maßgebender Seite die Ankündigung, daß das Manöverterrain im weitesten Umkreise abgesperrt werden wird, eine Maßregel, die eben so sehr im Interesse des Publikums wie der manöverirenden Truppen liegt. Bei den Manövern gelangt das rauchschwache Pulver zur Anwendung und die Militärbehörde warnt im Hinblick hierauf nachdrücklich vor dem Sammeln von Patronen durch Leute aus dem Publikum, da die Patronen der Infanteriegewehre leicht explosibel sind und wenn sie zur Füllung anderer Patronen, z. B. von Jagdgewehren verwendet werden, leicht den Gewehrlauf zersprengen und schwere Unfälle herbeiführen können.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexis ist heute früh kurz vor 9 Uhr hier eingetroffen. Da der Großfürst um diese Zeit nicht erwartet wurde und auch kein Mitglied der russischen Botschaft anwesend war, so fand keine ungewöhnliche Menschenansammlung statt. Dasjenige Publikum, welches den hohen Reisenden erkannte, begrüßte denselben ehrerbietig und sehr sympathisch. Der Großfürst fuhr nach dem Hotel Continental, wo er beim Frühstück die Mitglieder der russischen Botschaft bei sich sah. Nachdem der Großfürst einen Ausgang gemacht hatte, empfing er in seinem Hotel die Besuche des Ministers Ribot, des Grafen d'Ormesson (Einführer des diplomatischen Corps) und des Oberlieutenants de Chamoin (Adjutanten des Herrn Carnot), der den Großfürsten im Namen des Präsidenten der Republik begrüßte.

Spanien.

Madrid, 11. Aug. Das Blatt „Liberal“ versichert, daß die spanische Regierung aus dem Besuche des französischen Geschwaders in Kronstadt Veranlassung genommen habe, sich mit der auswärtigen Lage zu beschäftigen, und daß man dabei zu dem Entschlusse gekommen sei, die neutrale Haltung Spaniens auch in Zukunft zu beobachten. Dieser Meldung gegenüber ist freilich zu bemerken, daß „Liberal“ keine besonderen Beziehungen zu dem gegenwärtigen spanischen Ministerium unterhält. — Der „Imperial“ meldet, es sei nicht unwahrscheinlich, daß im nächsten Oktober ein spanisches Geschwader nach Kiel und Kronstadt kommt.

Großbritannien.

London, 11. Aug. Es heißt, Seine königliche Hoheit der Prinz von Wales werde sich Ende des nächsten Monats nach Berlin begeben, um im Auftrage der Königin Victoria den Besuch der deutschen Majestäten zu erwidern. — In der vorigen Nummer un. Wlts. theilten wir mit, daß „Gaceta de Madrid“ ein neues Handelsübereinkommen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika veröffentlicht hat, welches den Handelsverkehr zwischen den Antillen und den Vereinigten Staaten zum Gegenstande hat und insbesondere dem auf den Antillen gewonnenen Zucker freien Eingang nach den Vereinigten Staaten gewährt. Dieses Handelsabkommen wird vom „Oberver“ der Aufmerksamkeit in England empfohlen. Der „Oberver“ schreibt: „Der Abschluß eines Vertrags zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten scheint in England nicht die Würdigung zu finden, welche die Sache verdient. Der Gegenstand ist sehr ernst für die britischen westindischen Inseln und nicht minder für Kanada, da Spanien für

westindische Produkte der Markt der Vereinigten Staaten eröffnet wird, während kanadische Naturprodukte und Industrieerzeugnisse von Cuba und Porto Rico ausgeschlossen werden. Ob es möglich sein wird, den gegenwärtigen Vertrag, welcher am 30. Juni 1892 abläuft, weiter zu erstrecken, bleibt abzuwarten. Es sollte aber jedenfalls etwas zum Schutze der Interessen unserer Kolonien geschehen. Der neue Vertrag, welcher am 1. Juli 1892 in Kraft tritt, wird den britischen Handel erheblich affizieren, abgesehen von dem der Kolonien. Unsere Ausfuhr nach dem spanischen Westindien beläuft sich auf fast 2 000 000 jährlich. Es liegt kein Grund vor, weshalb sich nicht bessere Handelsbeziehungen zwischen Kanada und Westindien anbahnen ließen. Kanada verdient schon Anerkennung dafür, daß es den Zoll auf Rohzucker aufgehoben hat, was von großer Wichtigkeit für Jamaika und die übrigen britischen Inseln ist. Möglicherweise war der Anreiz, der den Abschluß des spanisch-amerikanischen Vertrags gibt, nöthig, um die Verhandlungen in Fluß zu bringen.“

Rußland.

St. Petersburg, 11. Aug. Wie man aus Kopenhagen meldet, ist der dänische Hof bereits von dem nahe bevorstehenden Besuche der Russischen Majestäten benachrichtigt worden. Die hohen Gäste werden in der dänischen Hauptstadt am 23. d. M. erwartet. Noch vor wenigen Tagen war das Programm für die dänische Reise des Kaiserpaars derart entworfen, daß die Kaiserin mit den jüngeren Kindern eine Woche früher als der Kaiser in Kopenhagen eintreffen sollte; nunmehr scheint aber die gleichzeitige Ankunft Ihrer Majestäten mit den Kindern endgiltig festgestellt zu sein. Gestern empfing der Kaiser den französischen Botschafter de Laboulaye in Abschiedsaudienz. Laboulaye's Abberufung ist schon seit längerer Zeit bekannt; es war bestimmt, daß der Botschafter nur noch während der Tage der Kronstadter Festlichkeiten amtiren und dann dem Czaren sein Abberufungsschreiben überreichen sollte. Herr de Laboulaye vertrat die französische Republik am russischen Hofe seit 1886. Der Czare hat ihm kürzlich den Alexander-Newsky-Orden verliehen. Heute hält der Kaiser seinen Umritt in dem Lager von Krasnojarsk-Schelo und morgen nimmt Allerhöchstdieselbe die Parade über die Truppen ab. Der Kaiser hat dabei dem deutschen Botschafter General v. Schweinitz eine besondere Aufmerksamkeit erwiesen, indem der Botschafter eingeladen wurde, den Kaiser bei dem Umritt und bei der Parade zu begleiten. — Dem Heere der Arakofaken sind zur Feier seines dreihundertjährigen Bestehens vom Kaiser Fahnen verliehen worden; jedes von den neuen Regimenten, welche das Heer im Kriegszustand zu stellen hat, erhält eine Fahne. — Zur Verhütung eines Nothstandes hat die russische Regierung umfassende Maßregeln getroffen. Außer der bereits erfolgten Herabsetzung der Eisenbahnfracht für Getreide, welches für die nothleidenden Gegenden bestimmt ist, wurde dem Minister des Innern angeheimgestellt, weitere Maßnahmen zur Erleichterung der Beschaffung von Getreide aus Gegenden, in denen Ueberfluß davon vorhanden ist, auf administrativem Wege zu ergreifen. Den landwirthschaftlichen Organen wird gestattet, für die Befestigung der Felder und die Verpflegung der Einwohner das erforderliche Getreide auf kommerzieller Grundlage anzukaufen. Den „Nowosti“ zufolge sind zum Ankauf von Brod und Saatforn für die nothleidende Bevölkerung bereits 15 Millionen Rubel angewiesen worden. In zwanzig inneren Gouvernements sind die Kronförster beauftragt worden, der von der Miskernie heimgesuchten Bevölkerung unentgeltlich Bruchholz abzulassen. Den „Grafhdanin“ zufolge sollen, um der nothleidenden Bevölkerung Verdienst zu verschaffen, umfangreiche Landstraßen, Neubauten und Remonten vorgenommen werden, wofür die Regierung etwa 15 Millionen Rubel anweist. — Auch in Rußland ist man mit dem Projekt einer obligatorischen Arbeiterunfallversicherung beschäftigt und ein solches ist, den „Pet. Wob.“ zufolge, in seinen Grundzügen bereits ausgearbeitet. Dasselbe zieht die Grenzen sehr weit; auch Erdbarbeiter, Eisenbahnarbeiter, Zimmerleute und alle Arbeiter in Gewerbetrieben, wo elementare Kräfte in Betrieb gesetzt werden, sollen, ebenso wie die Leiter solcher Gewerbetrieben, versichert werden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 12. August.

Heute Vormittag 11 Uhr trafen mit dem Kursschiff von Lindau Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, sowie die Großherzogin-Witwe von Toskana, Erzherzog Leopold und Erzherzogin Luise, Brant Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich August von Sachsen, und mit ihnen Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Georg von Sachsen und dessen Kinder, Prinzessin Mathilde, Prinz Johann, Prinz Max und Prinz Albert, ferner Ihre Kaiserliche Hoheit die Fürstin zu Jsenburg-Birstein, geborene Erzherzogin von Oesterreich, mit deren Tochter, Prinzessin Antoinette zu Jsenburg, in Begleitung zweier Hofdamen und zweier Kavaliere, auf Schloß Mainau ein. Um 12 Uhr trafen von Schloß Heiligenberg kommend, Ihre Durchlauchten der Fürst und Prinzessin Amélie zu Fürstberg und Fürst Karl von Lichnowsky ebenfalls auf Schloß Mainau ein. Sämmtliche Höfste und Hofe Herrschaften nahmen an der Großherzoglichen Tafel Theil. Die Toskanischen und Sächsischen Fürstlichkeiten benützten das Kursschiff um 3 Uhr zur Rückkehr und Seine Durchlaucht der Fürst zu Fürstberg verließ mit einem Extraboot die Insel gegen 4 Uhr. Am Vormittag ertheilte Seine königliche Hoheit der Großherzog vielen angemeldeten Personen

Audiens. Morgen Mittag trifft Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg zum Besuch bei den Höchsten Herrschaften auf Schloß Mainau ein.

* (Bauwesen.) Nach amtlichen Mittheilungen beabsichtigt die königliche rumänische Regierung fortan von jedem die Landesgrenze überschreitenden Ausländer die Vorzeigung eines regelrechten, mit dem Bufe eines diplomatischen oder konsularischen Vertreters Rumäniens versehenen Passes zu beauftragen und bei dem Mangel eines solchen den Eintritt nach Rumänien zu verweigern.

* (Postalisches.) Die Anforderungen, welche für den Eintritt in den Reichspostdienst als Gehilfe in Beziehung auf die Schulbildung gestellt werden, sind so bemessen, daß ihnen von jungen Leuten, welche den Unterricht einer tüchtigen Volksschule genossen haben, ohne Vorbereitung in besonderen Anstalten genügt werden kann. Ein Bedürfnis für das Bestehen derartiger Vorbereitungsanstalten, die durch die Beilegung der Bezeichnung als „Postfachschule“ oder „Postschule“ bei Unkundigen die irrthümliche Meinung erwecken, als sei ihr Besuch für die den Eintritt in den Postdienst erstrebenden jungen Leute vorthelhaft oder gar erforderlich, kann von Seiten der Reichspostverwaltung in keiner Weise anerkannt werden. Erfahrungsmäßig vermögen auf solchen Anstalten in verhältnismäßig kurzer Zeit mehr äußerlich eingetragene als innerlich angeeignete Kenntnisse nicht die gleichmäßig in sich abgeschlossene Vorbildung zu ersetzen, wie sie die Schüler einer mehrklassigen Elementarschule oder einer Mittelschule in dem staatlich geordneten Unterricht durch berufene Kräfte empfangen. Demgemäß hat sich wiederholt herausgestellt, daß die Bglinge derartiger Vorbereitungsanstalten auf die Dauer den Anforderungen, welche postdienstlich an sie gestellt werden müssen, nicht zu genügen vermögen, und es sind Vorkehrungen getroffen worden, um die Aufnahme mangelhaft und einseitig vorgebildeter junger Leute in den Postdienst zu verhindern.

Manheim, 11. Aug. (Städtisches. — Fabrikwesen.) Den Väterauschussmitgliedern ist vom Stadtrath eine gedruckte Zusammenstellung der in den nächsten Jahren in der Stadt vorzunehmenden Bauten und sonstigen Anlagen zugefandt worden. Diese Aufstellung zerfällt in nachfolgende 4 Theile: 1. Für Verwaltungszwecke, Schul- und sanitäre Zwecke, sowie für Kanäle, Verkehrserleichterungen, Verschönerungen u. s. w. Dieser Theil enthält insgesamt 29 Punkte. Von denselben sind folgende Positionen hervorzuheben: Neubau einer Realschule, einer Volksschule in der Redarvorstadt, einer höheren Mädchenschule, Erweiterung des Volksschulhauses in L. 1, Erweiterung des Allgemeinen Krankenhauses, Fußgängersteig über den Redar, Aus schmückung des Schloßhofes, Parianlage auf der Kuhweide, Brausebäder in der Innenstadt, Kanäle in den verschiedenen Straßen der Stadt, Neu- und Umpflasterung der Straßen, Umbau des Theaters. Die Ausgaben für diese Arbeiten belaufen sich auf 5 702 000 M. 2. Anlagen, von welchen eine Rentabilität erwartet werden darf: Ausbau des Viehhofes, Neubau eines Schlachthauses, Wasserschachtel am Rennerhof. Der Kostenaufwand für diese Abtheilung ist auf 1 404 000 M. veranschlagt worden. 3. Anlage von Straßen, deren Kosten ganz oder theilweise zurückzuerhalten werden. Diese Abtheilung enthält 13 Positionen mit einem Kostenaufwand von 2 045 000 M., wovon jedoch 1 735 000 M. von den betreffenden Angrenzern zurückbezahlt werden müssen, so daß der Stadt noch eine Ausgabe von 310 000 M. verbleibt. 4. Anlagen, durch welche Baulagen erschlossen werden: Neues Kasernenamt, Erwerb des Rosadenstalls, der Schloßgrenze, sowie Auffüllung des östlichen Stadttheiles am Wasserthurm und die Kanalisierung desselben. Diese vierte Abtheilung erfordert eine Ausgabe von 1 790 000 M.; dagegen repräsentieren die zu gewinnenden Baulagen 3 128 000 M., so daß die Stadt eine Mehreinnahme von 1 338 000 M. erhalten dürfte. Die gesammten, in den nächsten Jahren auszuführenden Arbeiten erfordern eine Ausgabe von insgesamt 10 941 000 M. Hier von sind bereits als gedeckt zu betrachten 2 390 000 M. durch die noch rückständigen Beträge früherer Anleihen, 1 735 000 M. durch die Rückvergütung an Straßenkosten und 3 128 000 M. durch den voraussichtlichen Erlös der zu erschließenden neuen Baulagen. Es würden also noch 3 688 000 M. zu decken sein und wird hierzu wohl eine neue Anleihe aufgenommen werden müssen. Enttäuschung wird diese Aufstellung bei einem großen Theil der Einwohnerschaft dadurch hervorrufen, daß das Projekt der Erbauung einer Festhalle in derselben fehlt. — In dem benachbarten Orte Ibsheim fand vorgestern die Fabrikwesenfeier des dortigen Arbeiter- und Militärvereins statt. Den Festtag leitete man durch Reveille und Völlerhülle ein. Im Laufe des Vormittags trafen zahlreiche auswärtige Arbeiter- und Militärvereine zur Theilnahme an dem Feste ein. Mittags gegen 2 Uhr stellte sich am Ortseingang der Festzug auf. In demselben bewegten sich zwei Musikkapellen und 19 Vereine mit ihren Fahnen. Der Zug ging durch die festlich geschmückten und gesflagten Straßen des Ortes nach dem Festplatze. Hier wurde die Enthüllung der Fahne vorgenommen. Der Weibzettel bestand aus Gesangsbeiträgen der Ibsheimer Gesangsvereine „Sängerbund“ und „Aurelia“, einer Festsprache des Herrn Redakteur Schaufert, welche mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser schloß, und einer Rede des Premierlieutenants a. D. Kuhn von Mannheim, welcher Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Baden feierte. Nach dem Weibzettel fand ein geselliges Beisammensein auf dem Festplatze statt. Ein Festball beschloß Abends die Feier.

Heidelberg, 11. Aug. (Der landwirthschaftliche Bezirksverein) hat am letzten Sonntag im Gasthaus „Zum Schiff“ in Neuenheim eine gut besuchte Generalversammlung abgehalten. Wie hier verlautet, sollen zu den stattgehabten elf Besprechungen des Vereins weitere sechs hinzutreten. Wie im vorigen Jahr, soll auch in diesem die Einführung von Simenthafer Juchtfarren, sowie die Vermittlung des Bezugs von landwirthschaftlichen Geräthschaften und künstlichem Dünger bewirkt werden. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt zur Zeit 300.

Verstchiedenes.

* Danzig, 10. Aug. (Ein Unfall des Panzergeschwaders.) Die „Danz. Ztg.“ berichtet: Leider ist das Panzergeschwader in der Nacht zu Sonntag von einem recht betrübenden Unglücksfall betroffen worden. Ein Boot des Aviso „Zieten“, in welchem sich Offiziere von dem Besuch eines andern Geschwaders nach dem „Zieten“ zurückbegeben wollten, ist, wie es scheint, segelnd von dem herrschenden heftigen Westwinde etwas vertrieben und schließlich auf der Höhe von Gletkan getentert, wobei 4 Personen ihr Grab in den Wellen gefunden haben, und zwar der erste Offizier des „Zieten“, Kapitänlieutenant Ludwig, der Assistenzarzt Dr. Priegnitz und 2 Matrosen. Bisher war erst die Leiche des einen Matrosen, die auf einem

Rettungsgürtel trieb, gefunden worden. Zuverlässige Einzelheiten über das Unglück, das sich in dem Dunkel der Nacht auf einem Meere zugetragen hat, sind nicht bekannt.

* Frankfurt, 11. Aug. (Städtetage.) Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte heute Abend zur Deckung der Kosten des deutschen Städtetags, welcher vom 26. bis 29. August hier stattfinden soll, die Summe von 20 000 M. Die Zahl der zu demselben angemeldeten Theilnehmer beläuft sich schon auf über 400.

* Pest, 10. Aug. (Militärischer Bergübergang.) Das 32. ungarische Jägerbataillon, 16 Offiziere und 275 Mann, hat kürzlich den höchsten Karpathenübergang (2346 m hoch) unter Führung des Majors Dragoiu forciert. Von Käsmark am 3. d. M. aufbrechend, übernachtete das Bataillon bei den Kohlbader Wasserfällen. Am 4. d. M., um 6 Uhr früh weiter marschierend, erreichte das Bataillon die Höhe des Passes um 11 Uhr Mittags. Man hatte Pioniere vorausgeschickt, in eine Eiswand 345 Stufen geschlagen und an einer Stelle ein 250 m langes Seil befestigen lassen. Auf dem höchsten Grat hielt Major Dragoiu an das Bataillon eine begeisterte Ansprache, wobei eine Gedanktafel an dem Felsen befestigt wurde. Der Grat ist noch nie von Menschen bestiegen worden. Hierauf erfolgte der Abstieg in's Jaborathal, wo übernachtet wurde. Der Heimmarsch aus dem Thale nach Käsmark (52 km) wurde am 5. d. zurückgelegt. Die Mannschaft hatte die ganze Tour feldmäßig ausgerüstet mit 27 kg Beladung gemacht.

* N. A. St. Petersburg, 10. Aug. (Die Messe von Nischni-Novgorod.) Eine Meldung des Pariser „Figaro“, daß über Nischni-Novgorod infolge von Unruhen der Belagerungszustand verhängt worden sei, wird von unterrichteter Seite als böswillige Erfindung bezeichnet. Wie alljährlich, ist auch in diesem Jahre nur für die Dauer der Messe eine verstärkte Sicherheitsaufsicht angeordnet worden.

* R. B. Konstantinopel, 11. Aug. (Der Feld des neuesten türkischen Räuberluststückes) scheint wiederum kein Anderer zu sein als derselbe Athanas, der den Ueberfall des Orient-Expreßzuges bei Scherkes-Kent leitete. Der „Agence de Constantinople“ zufolge wurden die Franzosen Raymond und Ruffie, als sie das Nachhau des Expreßzuges in der Nähe von Roboto verließen, von Räubern überfallen und vor den Anführer der letzteren geschleppt, der sich Thomas nannte, wahrscheinlich aber mit Athanas eine und dieselbe Person ist. Thomas beauftragte Ruffie, behufs Herbeischaffung des Lösegeldes sich nach Roboto zu begeben, und ertheilte ihm die üblichen Warnungen für den Fall, daß Truppen gefendet würden. Der französische Vorkämpfer Graf Montebello begab sich nach dem Empfang der hierauf bezüglichen Depeschen sofort zu dem Großvezier und zu dem türkischen Minister des Aeußeren und besprach mit ihnen die notwendigen Maßregeln zur Befreiung der Gefangenen. Er machte die Worte bei dem absoluten Mangel des Schutzes der persönlichen Sicherheit für den Unglücksfall verantwortlich. Dem Vornehmen nach wird Graf Montebello auch eine Audiens bei dem Sultan nachsuchen.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 12. Aug. Der „Reichsanzeiger“ weist gegenüber den Meldungen einiger Mäppter darauf hin, daß das zu erwartende Ergebnis der Kartoffelernte von durchschnittlich 95 Prozent einer Mittelernte einen Ausgangszoll auf Kartoffeln nicht rechtfertigen würde, zumal der Export von Kartoffeln aus Deutschland nur geringfügig sei.

Berlin, 12. Aug. Nach dem „Reichsanzeiger“ ergeht die durch das Statistische Bureau vorgenommene Ermittlung der Ertragsverhältnisse für den gesammten Staat an Winterweizen durchschnittlich 91 Proz. einer Mittelernte, an Sommergerste 102 Proz., an Hafer 104 Proz. einer Mittelernte, an Erbsen 101 Proz., an Kartoffeln 95 Proz., an Wintererbsen und Rüben 74 Proz., an Hopfen 90 Prozent, an Kleeheu 91 Proz., an Wiesenheu 90 Proz. einer Mittelernte, an Winterroggen 82 Proz.

Berlin, 12. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist gegenüber der Erregung, welche infolge des russischen Getreideausfuhrverbots an der Börse platzgegriffen hat, auf die Thatfache hin, daß der Antheil Rußlands in der Versorgung des Weltmarktes während der letzten

20 Jahre außerordentlich schwankte und daß, dank des entwickelten Verkehrswezens, der jeweilige Ausfall der russischen Getreideproduktion von den andern Produktionsländern gedeckt worden sei. Im gegenwärtigen Moment seien die Vereinigten Staaten bereit, Rußland voll zu ersetzen. In Reserve stehen überdies Indien, Rumänien, Oesterreich-Ungarn und die andern Exportländer Deutschlands. Man könne daher der Entwicklung der Verhältnisse ruhig entgegensehen. Die russische Maßregel treffe sogar Deutschland in einem günstigen Zeitpunkt, da die neue Ernte theilweise bereits eingeheimst oder dies unmittelbar bevorstehe. Es frage sich außerdem, ob Rußland angesichts der durch den unvermeidlichen Sturz des Rubelkurses bedingten finanziellen Opfer, sowie angesichts der Schädigung seiner ohnehin nothleidenden Landwirtschaft das Ausfuhrverbot aufrecht erhalten könne.

Kiel, 12. Aug. Der „Kieler Zeitung“ wird bestätigt, daß das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ein durchaus günstiges ist. Allerhöchstdieselbe bewegt sich ohne Stoch. Die Kaiserin nahm heute das Frühstück auf dem Schiffe „Prinzess Wilhelm“ ein.

Der „Kieler Zeitung“ zufolge empfing Seine Majestät der Kaiser heute früh um 10 Uhr an Bord der Yacht „Hohenzollern“ den kommandirenden General Grafen Waldersee, später den Vorkämpfer Grafen Münster, und promentirte von 11 bis 11 1/2 Uhr auf Deck in lebhafter Unterhaltung mit den ihn begleitenden Herren. Die Kaiserin begab sich von der „Prinzess Wilhelm“ Mittags in das königliche Schloß.

Fulda, 12. Aug. Die Konferenz preussischer Bischöfe ist heute Vormittag um 8 Uhr eröffnet worden. Da in der Bonifaziusgruft zur Zeit Erneuerungsarbeiten stattfinden, so erfolgte die Eröffnungsandacht nicht in dieser, sondern im hohen Chor des Doms.

Wien, 12. Aug. Die Firma Morpurgo und Parente in Triest ist gezwungen, in Liquidation zu treten, da ein Beamter der Firma ohne Wissen des Chefs eine große Deulustbringende Waarenspekulation eingegangen war. Das Pariser Haus Rothschild, welches, abgesehen von einer Kommanditeinlage, eine Kontokorrentforderung von etwa 2 Millionen Lire stehen hat, wird diesen Anspruch nicht geltend machen, bevor nicht alle anderen Gläubiger befriedigt sind. Ferner hat Rothschild weitere Geldmittel zur Verfügung gestellt, um die Liquidation zu erleichtern.

Wahl, 12. Aug. Seine Majestät der König von Serbien empfing heute Vormittag den Minister Grafen Kalnoky. Seine Majestät der Kaiser empfing die Herren Ristitsch und Paschitsch. Die Abreise des Königs ist auf heute Abend 10 Uhr festgesetzt. Der König begibt sich nach Luzern, wo er mit dem König Milan zusammenkommt. Der Kaiser verließ dem Könige das Großkreuz des Stefanordens, dem Regenten Ristitsch das Großkreuz des Leopoldordens, Paschitsch und Simitsch den Eisernen Kronenorden erster Klasse.

Familiennachrichten.

Eheaufgebote. 11. Aug. Karl Berg von hier, Kupferschmied hier, mit Aloisia Bärtle von Dilsbach. — Engelried von dem Busch von Hildesheim, Premierlieutenant hier, mit Karola von Marschall von Hannover.

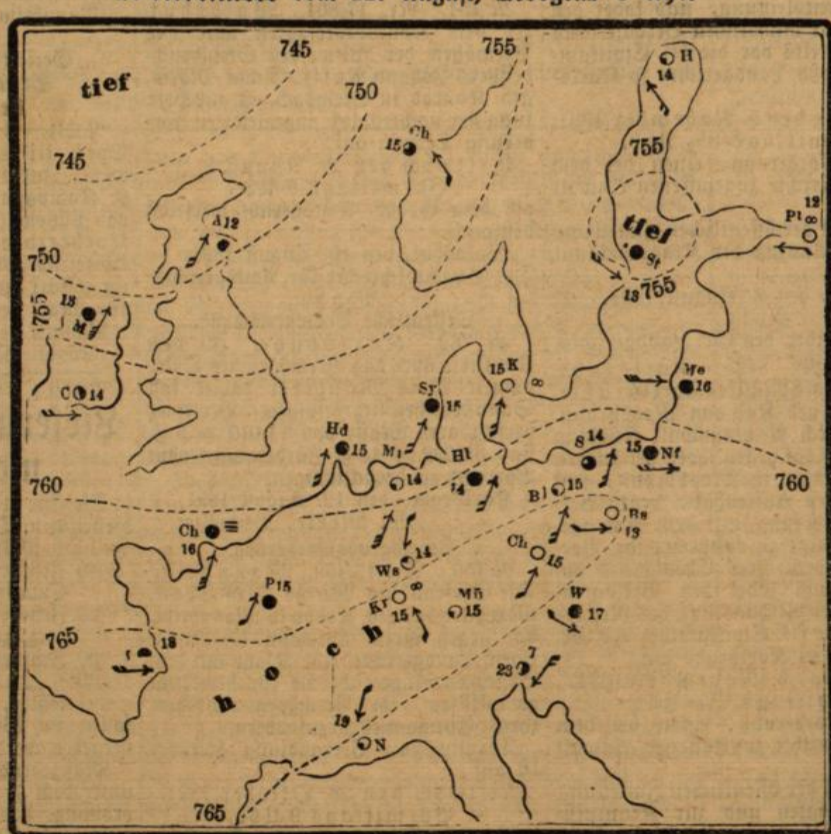
Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Datum, Barom. mm, Therm. in C., Wind, Witterung, Himmel. Rows for August 11, 12, 13.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 12. Aug., Morgs., 4.66 m, gefallen 5 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Dardor in Karlsruhe.

Wetterkarte vom 12. August, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Während die gestern über Südskandinavien liegende Depression nach den russischen Ostseeprovinzen weiter gezogen ist, ist die bereits gestern angekündigte mit ziemlich beträchtlicher Tiefe im Nordwesten der britischen Inseln ersinkende. Auf dem Kontinent, der von hohem Luftdruck bedeckt wird, war es am Morgen meist heiter, doch scheint, dem raschen Fallen des Luftbarometers nach zu schließen, die nordwestliche Depression ihren Einfluß geltend zu machen, so daß der Eintritt unbeständiger, zu Regenfällen geneigter und zugleich kühlerer Witterung wahrscheinlich ist.

Krankfurter telegraphische Kursberichte.

Table of financial reports from Frankfurt, 12. August 1891. Lists various banks, exchange rates, and interest rates.

